Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 32 (1922)

Heft: 11

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mittel, da er, wie wissenschaftlich und praktisch nachgewiesen ist, einen großen Teil unverdaut wieder ausscheidet. Dagegen wird durch gründliches Zerkauen der Nährwert der genossenen Speisen ganz bedeutend gesteigert, so daß man trotz Einnahme einer geringern Nahrungsmenge doch ebensoviel Nährsäfte, Aufbaustoffe und Arbeitskräfte dem Körper einverleibt. Auch fühlt man sich nach den Mahlzeiten nicht matt oder beschwert, weil die Verdauungsorgane bei weitem leichtere Arbeit haben.

Möge jeder diesen lohnenden, der Gesundheit und Kräftigung des Körpers sehr zuträglichen Versuch des recht ausgiebigen Kauens nur einmal einige Wochen hindurch bei allen Mahlzeiten streng durchführen, er wird dann wegen des überraschenden Erfolges und der wohltuenden Bekömmlichkeit stets ein gründlicher Kauer bleiben zum Wohle seiner körperlichen und geistigen Kräfte und zum Vorteil seines Geldbeutels!

Heilungen.

Von Dr. Sentourens in Paris.

In den ersten Tagen des Monats August 1920 wollte es der Zufall, daß ich in die Offizin eines mir befreundeten Apothekers unseres Stadtviertels eintrat. Da dieser gebildete Mensch intelligent und angenehmen Verkehrs ist, macht es mir oft Spaß, über Kranke und medizinische Fragen mit ihm zu diskutieren. Ich kannte seinen Skeptizismus in bezug auf therapeutische Angelegenheiten. Als Arzneivertreiber war er besser als manch anderer über die Erfolglosigkeit der durch die Aerzte verordneten Mittel unterrichtet und hatte jedes Vertrauen in diese längst verloren. Er erzählte mir lachend die Geschichte eines seiner Kunden, der eine der berühmtesten Persönlichkeiten der medizinischen Wissenschaften konsultiert hatte und von diesem einfach eine Flasche Carabanawasser (nat. Abführwasser) verordnet bekam. Dieser wollte nun nicht aufhören, darüber zu jammern und die 60 Franken zu bedauern, die ihn die Magistralverordnung kostete. Unser Apotheker hatte keine glänzende Meinung von seinem Berufe und demjenigen der Aerzte; ich versuchte ihm glaubhaft zu machen, daß, wenn auch die offizielle Medizin Lüge sei und niemanden zu heilen vermöchte, dies jedoch für die Homöopathie nicht gelte, weil hier unbestritten glänzende Heilerfolge zu verzeichnen seien; da wurde sein Blick schelmisch und sein Lächeln spottete. Die Vorsehung sollte unserem witzigen Spötter und skeptischen Widersprecher eine sehr interessante Belehrung erteilen.

Einige Tage später teilte mir mein Apotheker mit, daß er allen Grund habe, verdrießlich zu sein. Sein bester Gehilfe sei seit zwei Monaten krank; er befände sich in einem Dorf der Loire-Inférieure, wo er einige Tage Erholung gesucht hatte, mit einer schweren Ischiadikusentzündung im Bett und könne sich vor Schmerz nicht rühren. Er ließ seinen Meister wissen, daß er die verzweifeltsten Versuche unternommen, um sich von der verflixt schmerzhaften Krankheit zu kurieren. Aber keine Behandlung hatte was genützt. Chloräthyl, Spray, Elektrizität, Massage usw., alles war umsonst gewesen. Er hatte schon alle für solche Fälle gepriesenen Mittel ausprobiert, wie Aspirin, Natriumsalizylat, Salophen, Akonit ꝛc. Die Ischiasentzündung trotzte allen Bemühungen der allopathischen Aerzte und wollte nicht weichen.

„Da Sie behaupten, die Homöopathie heile wirklich die Kranken," meinte nun der skeptische Apotheker nicht ohne Ironie, „so könnten Sie

vielleicht meinen Schüler in Behandlung nehmen." Ich griff sofort diese Gelegenheit auf, um meinen Zweifler wenn möglich bald eines Bessern zu belehren. Ich mußte allerdings einwenden, daß es nicht immer eine sichere Sache sei, einen Kranken, ohne ihn zu sehen und die Funktionen seiner einzelnen Organe kennen gelernt zu haben, aus der Ferne zu behandeln. Immerhin konnte ich kurzer Hand in Aussicht stellen, daß sein Schüler, sofern es sich bei dessen Krankheit wirklich um eine Entzündung der Ischiadikusnerven handle, zweifelsohne unter der homöopathischen Behandlung genesen würde. Um einige nähere Erkundigungen zu erhalten, sandte ich dem Kranken einen Fragebogen für briefliche Beratung. Ich erhielt folgende Anhaltspunkte:

Johann F., 39 Jahre alt, Apothekergehilfe, ohne erbliche Belastung, war bisher nie ernstlich krank. Ist verheiratet und hat ein vollständig gesundes Kind. Kein Fieber. Keine dyspeptischen Erscheinungen. Ißt mit regelmäßigem, gutem Appetit. Verdauung gut. Stuhlgang regelmäßig. Schlaf war gut, ist jetzt durch die Schmerzen gestört. Urin ohne Befund, kein Zucker, kein Eiweiß. Der Kranke fügt hinzu: Meine gegenwärtige Ischiasentzündung hat anfangs Juni angefangen mit Schmerz im Wadenmuskel. Dieser Schmerz hat stets zugenommen, so daß ich am 8. Juli endlich meine Arbeit aufgeben mußte. Die Schmerzen entlang dem ganzen Nerv, besonders oben und hinten in der Hüfte und unten in der Wade, wurden unerträglich. Nach Einhaltung vollständiger Bettruhe sind die Schmerzen heute etwas erträglicher geworden. Sobald ich aber versuche, mich auf die Beine zu stellen und zu gehen, erhöht sich wieder die Schmerzhaftigkeit.

Ich war sicher, daß es sich hier um eine einfache **Ischiasentzündung** handelte, und verordnete am 30. August folgende Behandlung:

1. Lösung täglich in 10 Malen einzunehmen

in 150 Gramm Wasser
3 Körner N.
3 „ F.[2]
3 „ Arth.
3 „ O.[6]
3 „ O.[10]
3 „ L.[2]
1 Korn A.[1]
5 Körner Goutt.
1 Tropfen gelbes Fluid.

2. Das kranke Bein in seiner ganzen Länge mittels nachfolgend beschriebener Lösung feucht umwickeln. Kein Gummistoff anwenden. Die feuchten Wickel alle 4 Stunden erneuern.

Ein Liter Wasser.
120 Körner A.[2]
120 „ L.[2]
120 „ L.[5]
120 „ Goutt.
120 „ N.
2 Kaffeelöffel rotes Fluid.

3. Täglich oberhalb der Hüfte eine subkutane Einspritzung Nr. 3.

4. Aus dem Essen alle stark gewürzten und schwer verdaulichen Speisen ausschalten. Viel trinken, aber zwischen den Mahlzeiten und nicht zu früh nach diesen: Wasser, Mädesüßtee, Zitronenwasser usw.; kein Kaffee, Wein nur in kleinen Mengen.

Am 10. Oktober, 9 Tage nach Beginn der Behandlung, erhielt unser noch immer skeptische Apotheker folgenden Brief von seinem Schüler:

Sehr geehrter Herr!

Ich bin froh, Ihnen heute bessere Nachrichten senden zu können. Ich gehe seit einigen Tagen besser und bin sicher, daß ich diese Besserung der Behandlung von Herrn Dr. Sentourens zu verdanken habe. Als ich die ersten Wickel machte,

wurden die Schmerzen schlimmer, und wenn mich der Doktor nicht darauf aufmerksam gemacht hätte, hätte ich sein ganzes Verfahren zum Fenster hinausgeschmissen. Ich habe aber brav weitergemacht, und für einmal hat, wie es scheint, der Arzt recht gehabt. Nach zwei oder drei Tagen haben die Schmerzen erheblich nachgelassen, und bald konnte ich viel besser gehen. Seitdem spüre ich, daß die Besserung rasche Fortschritte macht. Ich ermüde noch sehr rasch, habe jedoch gute Hoffnung, daß mir bald vollständig geholfen sein wird. Wenn es so weitergeht, denke ich im Laufe der nächsten Woche nach Paris zurückzureisen und meinen Dienst wieder anzutreten. Ich kann Ihnen versichern, daß ich unsäglich froh bin; ich erlebe eine wahre Wiedergeburt, da ich schon an eine Genesung nicht mehr glauben wollte. Ich bin sehr ungeduldig, Herrn Dr. Sentourens selber zu sprechen, um ihm persönlich meinen Dank sagen zu können.

In Erwartung, nun bald das Vergnügen zu haben usw.

* * *

Der Inhalt dieses Briefes erschütterte immerhin etwas die Voreingenommenheit unseres alten Freundes. Er wollte jedoch noch nichts zugeben, obgleich er das wunderbar fand.

Er sollte jedoch noch mehr Wunder erleben und war jedenfalls noch nicht am Ende seines Erstaunens.

Vier Tage nach Empfang obigen Briefes: Als am Morgen unser spöttelnder Zweifler seine Apotheke betrat, fand er seinen Gehilfen am Präparationstisch schon damit beschäftigt, die vorliegenden Verordnungen auszuführen. Er bewegte sich, ging und kam wieder, als ob er nie krank gewesen wäre. Das Gehen verursachte ihm nicht die geringsten Schmerzen. Unser Freund, der Apotheker, konnte seinen Augen kaum trauen. Als er uns darüber seine Verwunderung äußerte, konnten wir uns nicht leicht eines stillen Lächelns erwehren. Denn ein leiser Spott war jetzt bei uns an der Reihe! Von diesem Tage an hat unser lieber Freund die Elektrohomöopathie nicht mehr bespöttelt.

Der Apothekergehilfe, der in 13 Tagen von seiner hartnäckigen Ischiasentzündung, gegen welche alle allopathischen Behandlungen erfolglos versucht worden waren, geheilt wurde und definitiv geheilt blieb, hat nie mehr einen Rückschlag seiner Krankheit gefühlt. Er hat die verordnete Lösung noch während einiger Monate eingenommen. Seit mehr als einem Jahr sehen wir ihn jedesmal, wenn wir gelegentlich in die Apotheke gehen. Nie hat er die geringste Klage verlauten lassen. Er konnte ohne weitere Unterbrechung seiner Arbeit nachgehen, ohne jemals wieder durch irgend welche Schmerzen gestört zu werden.

Heilberichte.

Herr Ad. Senentz, praktizierender Homöopath in Gebweiler im Elsaß, sendet uns folgenden Heilbericht:

Ein Herr aus Bühl (Oberelsaß) litt an einer schweren **Knieentzündung.** Er wurde während zwei Wochen von dem Arzt Dr. B. behandelt, aber ohne den geringsten Erfolg. Da das Knie formlos angeschwollen war und der Patient es vor Schmerzen kaum mehr aushalten konnte, befürchtete der Arzt das Schlimmste. Die Angehörigen waren in große Angst versetzt und nahmen nun ihre Zuflucht zu mir, indem sie mich nach Bühl rufen ließen. Nachdem ich mir das kranke Knie angesehen hatte, frug mich der Patient ängstlich, ob ich nun glaube hier etwas ausrichten zu können. Der behandelnde Arzt habe eine Punktion des Kniegelenkes vorgeschlagen,

und er sei fast bereit, dazu seine Einwilligung zu geben, nur um die entsetzlichen Schmerzen endlich los zu werden, die ihn seit mehreren Tagen, selbst während der Nacht, keinen Augenblick mehr ruhen ließen.

Ich stellte eine rasche Besserung in Aussicht und verordnete:

Auf 1 Liter Wasser:
1 Eßlöffelvoll grünes Fluid,
30 Körner A.[2]
30 „ O.[5]

Mit dieser Lösung alle Stunden zu erneuernde feuchte Umschläge um das kranke Knie, bis die Schmerzen nachgelassen haben, nachher die Umschläge alle zwei Stunden erneuern. Und siehe! schon am ersten Tage ließen die Schmerzen merklich nach, so daß Patient während dem größten Teil der Nacht schlafen konnte. Im Verlauf des folgenden Tages verschwanden die Schmerzen vollständig, während schon ein Kleinwerden der Geschwulst bemerkbar war. Patient und Angehörige wurden des Lobens nicht müde. Nach fünf Tagen konnte der Kranke das Bett verlassen und bald nachher, vollständig geheilt, seine Arbeit ungehindert wieder aufnehmen, ohne jemals bis heute wieder etwas von seinem Leiden gefühlt zu haben.

Frau During in Frankfurt sendet folgendes Dankschreiben zur Veröffentlichung:

Darmstadt, den 19. März 1922.

Sehr geehrte Frau During!

Mein Junge von 10 Jahren litt an einer schwern **Nervenkrankheit.** Der ihn behandelnde Arzt sagte mir, daß es wohl drei Vierteljahre bis zu seiner Wiedergenesung dauern würde. Die ärztliche Verordnung bestand in Brom, Chloroform und Morphium. Das Leiden verschlimmerte sich so, daß der ganze Körper wie gelähmt war und der Junge kaum noch Nahrung aufnehmen konnte. Aber der allgütige Gott hatte Gnade mit mir und sandte mir die schon aufgegebene Hilfe durch Ihre meinem Patienten verordnete segenbringende Kur mit Sauter'schen Mitteln. Schon nach kurzer Zeit wurde mein Junge wieder vollständig gesund und kräftig. In meiner tiefgefühlten Dankespflicht möchte ich nur wünschen, daß Ihre heilbringende Behandlungsweise auch andern leidenden Menschen zugute kommen würden, weshalb ich diese Zeilen gerne zur Veröffentlichung gebe.

Frau Marie Knapp.

Fräulein G. M. aus Freiburg schreibt uns:

Ich bin glücklich, Ihnen mitteilen zu können, daß es mir heute (nach 1½ monatiger Behandlung) schon viel besser geht. Meine soeben vergangene **Periode**, die zweite, seitdem ich nun Ihre Verordnung einnehme, verlief fast ohne Schmerzen. Nur am ersten Tag hatte ich während einer Stunde einige Krämpfe. Aber sie sind nicht zu vergleichen mit dem, was ich vorher leiden mußte. Auch bin ich diesmal, Gott sei Dank, nicht wieder ohnmächtig geworden. Die Schwindelanfälle sind zwar noch immer etwas vorhanden, sind aber doch geringer geringer geworden. Wie Sie sehen, kann ich mit dem Erfolge schon zufrieden sein. Ich habe das größte Vertrauen zu Ihrer Kur und werde dieselbe genau und gewissenhaft fortsetzen.

Mit bestem Dank usw.

G. M.

Inhalt von Nr. 10 der Annalen 1922.

Die Zusammensetzung und Wirkung der Sternmittel. — Von der Astrologie bis zu Hahnemann. (Schluß.) — Alkohol und Tuberkulose. (Fortsetzung.) — Etwas über die Dosenwahl. — Frauenkrankheiten.